



Fischotternachwuchs im Engadin + Bündner Herrschaft

Das Engadin bleibt der Fischotter-Hotspot der Schweiz! Ende August tappte eine Otterfährte mit Jungtier in eine Fotofalle der kantonalen Wildhut in der Umgebung von La Punt Chamues-ch im Engadin. Es ist der sechste Nachweis einer erfolgreichen Fortpflanzung im Oberengadin und der siebte für den ganzen Kanton.

Seite 2



Bild: Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Das Nahrungsspektrum der Wölfe in der Schweiz, 2

In der Schweiz ernähren sich Wölfe vor allem von Wildtieren – allen voran vom Rothirsch. Insgesamt machen Wildtiere 88.3 % der Nahrung des Wolfes aus.

Bereits im Juni 2024 veröffentlichten wir erste Ergebnisse der Untersuchung «DNA Metabarcoding Reveals Wolf Dietary Patterns in the Northern Alps and Jura Mountain» auf unserer Webseite. Seither haben wir die Studie weitergeführt:

Seite 2

Rückkehr der Riesen

Elchbegegnungen in Deutschland werden immer wahrscheinlicher

Elch Emil hat wochenlang Österreich begeistert, vor einigen Tagen wurde er in Bayern gesichtet. Gestern tauchte ein Elch im Schwarzwald auf – werden wir künftig häufiger Elche in Deutschland erleben? Gut möglich. Da der Elchbestand in Europa zunimmt, werden auch Sichtungen in Deutschland immer wahrscheinlicher.

Seite 2

Weitere Inhalte

Säugetiere

- Mehr Fledermäuse im Biberrevier **3**
- Fledermäuse jagen und verzehren Singvögel in der Luft **3**
- Fledermäuse nutzen akustische und visuelle Informationen **3**
- Städtische Wildtiere leben lieber getrennt voneinander **4**
- Hermelin und Mauswiesel gesucht! **4**
- Erfassung von Wildtier- und Besucheraktivitäten mit KI **4**

Vögel

- Vögel helfen bei der Schädlingsbekämpfung **5**
- Ein Rekordjahr für die Bartgeier **5**
- Klimawandel: Genetische Vielfalt überlebenswichtig **5**

Varia

- Neue Ausgaben FaunaFocus **6**
- Neuigkeiten der SGW: Veranstaltungen **7**
- Nachwuchsförderung in der Wildtierszene + Varia **8-9**
- Quiz Wildtierwissen + Kurzmitteilungen **10**
- Auflösung Quiz Wildtierwissen + Agenda **11**

Enthält offizielle Informationen der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
Société suisse de Biologie de la Faune
Società svizzera di Biologia della Fauna

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter

www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement

Fischotternachwuchs im Engadin

Die Wildhut geht von mindestens einem bis zwei Jungtieren aus. Der Nachwuchs war zum Zeitpunkt der Entdeckung bereits mehrere Wochen alt. Junge Fischotter verbringen ihre ersten paar Wochen in der sicheren Wurfhöhle. Erst im Alter von gut zwei Monaten verlassen sie die Wurfhöhle zum ersten Mal, um ihre Mutter zu begleiten.

Fischotter-Nachweis auch in der Bündner Herrschaft

Fischotterbeobachtungen tagsüber sind rar. Einerseits sind Fischotter weitgehend nachtaktiv, andererseits ist die Zahl der Fischotter in der Schweiz klein. Ende Juli ist es einer Privatperson gelungen, eine Aufnahme eines jagenden Fischotters in der Bündner Herrschaft am Rhein zu machen. Die Aufnahme erhielt das Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden und stellte es online. Wir freuen uns sehr darüber und gratulieren zu dieser seltenen Beobachtung.

📌 <https://prolutra.ch/category/news/>

Rückkehr der Riesen

Die meisten Tiere wandern aus Tschechien und Polen ein, wo sich die Elchpopulationen durch ein Jagdverbot seit rund 20 Jahren erholen konnten. Junge Elchbullen machen sich nun verstärkt auf die Suche nach neuen Revieren – und wandern auch gen Westen. Bis zu 20 Tiere könnten bereits in Deutschland sein, schätzen Experten.

Am wohlsten fühlen sich Elche in naturnahen Wäldern mit Wasserflächen zum Tauchen und Baden an warmen Tagen – ihre Bewegungsaktivität nimmt ab einer Umgebungstemperatur von über 14 Grad Celsius ab. Daher ist das Vorkommen in Deutschland auch davon abhängig, ob genügend Gewässer vorhanden sind, in denen sich die großen Pflanzenfresser abkühlen können. Auch die Nahrungsverfügbarkeit spielt eine Rolle. Elche ernähren sich von Gräsern, Knospen, Rinde, Wasserpflanzen und frischen Trieben. Bis

zu 40 Kilo Grünes vertilgen sie am Tag. Ihre einzigen Feinde sind Wolf und Bär – und natürlich der Mensch.

📌 deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/artikel/elch



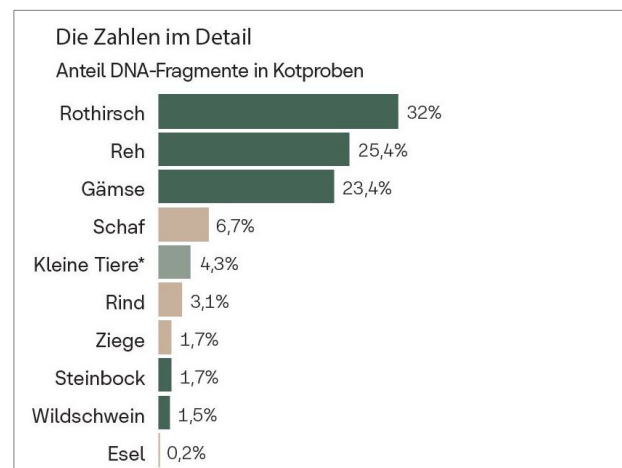
Bild: deutschewildtierstiftung.de

Das Nahrungsspektrum der Wölfe in der Schweiz, Teil 2

Der Untersuchungszeitraum wurde um zwei Jahre verlängert, zusätzliche Kotproben analysiert und neue Aspekte berücksichtigt. So können wir jetzt etwa Unterschiede im Nahrungsspektrum je nach Region und sozialem Status der Tiere aufzeigen. An der zentralen Aussage ändert sich jedoch nichts: Der Wolf in der Schweiz ernährt sich vor allem von Wildtieren; Nutztiere wie Schafe, Ziegen oder Rinder fanden sich, je nach Region und Saison, nur in geringen Anteilen.

📌 <https://www.kora.ch/de/aktuell/das-nahrungsspektrum-der-woelfe-in-der-schweiz-%E2%80%93-teil-2--916>

Grafik und Daten: www.kora.ch



Mehr Fledermäuse im Biberrevier

Valentin Moser hat im Rahmen seiner Dissertation an der WSL den Einfluss von Biberseen auf die Vielfalt der Fledermäuse und deren nächtlichen Aktivitäten untersucht: Der nächtliche Fledermausartenreichtum stieg von vier auf fünf Arten zwischen den Kontrollstrecken ohne Biberaktivität und den Biberseen. Die Fledermausaktivität stieg um das 1,6-fache und die Jagdaktivität um das 2,3-fache im Vergleich zu den Kontrollgebieten. Die Zunahme der Anzahl Arten und der Fledermausaktivität wird mit dem höheren Volumen an stehendem Totholz, der größeren Heterogenität des Kronendachs und der größeren Anzahl an Arthropoden in Biberrevieren im Vergleich zu den Kontrollen erklärt.

Insgesamt wirkte sich das Volumen des stehenden Totholzes, einer kritischen Ressource für Schlafplätze und die Nahrungssuche von Fledermäusen, stärker auf die Arten-

zahl aus als die Heterogenität des Kronendachs oder die Verfügbarkeit von Arthropoden. Kurz-, Mittel- und Langstreckenecholot-Arten reagierten unterschiedlich auf die durch den Biber verursachten Lebensraumveränderungen. Mittelstreckenecholot-Arten, die in Randstrukturen jagen, profitierten am meisten.

Biber schaffen strukturell vielfältige Lebensräume, die ein breiteres Spektrum an Fledermausarten unterstützen. Durch die Veränderung der Lebensraumstruktur und die Erhöhung des Beutetierangebots wirkte sich der Biberlebensraum direkt und indirekt auf die Aktivität, die Artenzahl und die Nahrungsaufnahme der Fledermäuse aus.

Diese Veränderungen wirkten sich über die Grenzen zwischen Wasser und Land hinweg aus und verdeutlichen den ökosystemübergreifenden Einfluss und die ökologische Komplexität der Biberaktivitäten.

📌 <https://www.infofauna.ch/de/node/3178#gsc.tab=0>

Auf frischer Tat ertappt: Europas größte Fledermaus jagt und verzehrt Singvögel in der Luft

Seit 25 Jahren versucht ein internationales Forschungsteam ein seltenes Verhalten des Riesenabendseglers, Europas größter Fledermausart, zu dokumentieren. Nun zeigen Senderdaten erstmalig, dass diese Fledermäuse nicht nur kleine Vögel fressen – sie jagen und fangen sie mehr als einen Kilometer über dem Boden und verzehren sie, ohne

zu landen. In einer heute in der Fachzeitschrift „Science“ veröffentlichten Studie analysierte das Team Daten von Riesenabendseglern, die in der biologischen Station Doñana in Spanien mit Mini-Biologgern markiert wurden, und rekonstruiert detailliert, wie die Fledermäuse die Jagd und die Mahlzeit in der Luft bewältigen.

📌 www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung

Mehr als Echoortung: Fledermäuse nutzen akustische und visuelle Informationen bei der Jagd in heller Umgebung

Fledermäuse wie der Große Abendsegler sind nachtaktiv und orientieren sich durch Echoortung, indem sie in schneller Folge hochfrequente Ultraschalllaute aussenden und deren Reflektionen auswerten. Dennoch verfügen sie über einen Sehsinn für Licht im auch für Menschen sichtbaren Spektrum. Forschende zeigten nun mit Hilfe von Licht-, Ultraschall- und Bewegungssensoren, dass Große Abendsegler bei der Jagd auf Insekten in hellen Umgebun-

gen weniger Echoortungsrufe aussenden, zugleich aber ihre Beute 50 Prozent schneller fangen als in dunklen Umgebungen. Dies legt nahe, dass die Fledermäuse akustische und visuelle Informationen in Sekundenbruchteilen bei der Jagd kombinieren, so das Team in der Fachzeitschrift „PNAS“.

📌 <https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/mehr-als-echoortung-fledermaeuse-nutzen-akustische-und-visuelle-informationen-bei-der-jagd-in-heller-umgebung.html>

Mein Revier! Städtische Wildtiere leben lieber getrennt voneinander

Igel und Dachs zählen zu den in Österreich heimischen Wildtierarten, die auch in Städten präsent sind. Damit enden aber die Gemeinsamkeiten: Auf kleinem Raum gehen sie einander lieber aus dem Weg und besiedeln unterschiedliche Lebensräume. Das ist die zentrale Erkenntnis einer von der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) geleiteten Studie unter Beteiligung des Konrad-Lorenz-Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung (KLIVV) der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Genutzt wurden die Beobachtungen von Privatpersonen,

welche diese im Rahmen von zwei Citizen-Science-Projekten mit den Wissenschaftler:innen teilten. Einige Wildtierarten passen sich erfolgreich an städtische Umgebungen an. Zu diesen Kulturfolgern zählen beispielsweise Säugetiere wie Eichhörnchen, Füchse, Marder, Igel und Dachse. Um potenzielle Konflikte dieser Arten mit Menschen oder deren Haustieren zu vermeiden, ist laut den Forscher:innen ein besseres Verständnis der Präsenz von Wildtieren in Städten erforderlich.

📍 vetmeduni.ac.at/universitaet

Hermelin und Mauswiesel gesucht!

Aufruf zum Sammeln von genetischen Proben von Hermelin und Mauswiesel

Um mehr über die Verwandtschaft und Vernetzung der Hermelin- und Mauswiesel-Populationen herauszufinden, sammelt die Universität Bern genetisches Material wie Kot, tote Tiere oder Haare. Gerade tot aufgefundene Tiere (z.B. Verkehrs- oder Katzenopfer) liefern wichtige Daten für die

Wissenschaft. Die Informationen zu was und wie gesammelt werden sollte, finden Sie auf der Projekt-Webseite. Ebenfalls finden Sie dort eine Bestimmungshilfe für Kot von Hermelin und Mauswiesel. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf (andrin.duerst@unibe.ch), wenn Sie Hinterlassenschaften oder ein totes Tier finden.

📍 https://www.cb.iew.unibe.ch/research/hermelinmauswiesel/index_eng.html

Automatisierte räumliche und zeitliche Erfassung von Wildtier- und Besucheraktivitäten mittels Künstlicher Intelligenz (AI4Wildlife)

Wildkameras ermöglichen das Monitoring von Wildtieren in unserer Kulturlandschaft über lange Zeiträume. In der Regel werden dabei große Mengen an Bilddaten generiert, deren manuelle Klassifizierung sehr arbeitsaufwändig ist. Um das Monitoring effizienter und nutzbarer zu machen, werden die Bilddaten in diesem Forschungsprojekt automatisiert klassifiziert.

Daraus soll eine zeitnähere Ableitung wichtiger Ergebnisse für die Anwendung im Wildtiermanagement sowie zum Beispiel in der Besucherlenkung ermöglicht werden.

📍 <https://www.lwf.bayern.de/wildtierbiologie/wildtierforschung/343312/index.php>



Bild: AI generiertes Bild eines digital überwachten Waldökosystems, [lwf.bayern.de](https://www.lwf.bayern.de), (© openai.com DALL'E)

Vögel helfen bei der Schädlingsbekämpfung

Vögel in Städten können beim Kampf gegen invasive Insekten helfen – aber nur, wenn der Baumbestand genügend gross und möglichst einheimisch ist. Dies ergab eine Studie der Eidg. Forschungsanstalt WSL in Basel, Lugano und Zürich.

Die Zahl eingeschleppter Baumschädlinge nimmt rasant zu. Meistens tauchen sie zuerst in Städten auf, weil dort der Waren- und Personenverkehr am intensivsten ist. Von dort aus können sie sich in die natürliche Umgebung ausbreiten. Bei der Bekämpfung muss man somit als erstes hier anset-

zen. Können insektenfressende Vögel hier helfen und so verhindern, dass sich die Schädlinge auch im Wald ausbreiten? Welche Bedingungen brauchen sie? Dies hat der WSL-Forscher Marco Basile in Zürich, Basel und Lugano untersucht. Denn der Flughafen Zürich, der Rheinhafen Basel und das Tessin wegen der benachbarten italienischen Poebene sind mögliche Einfallstore für eingeschleppte Arten.

🌐 <https://www.wsl.ch/de/news/voegel-helfen-bei-der-schaedlingsbekaempfung/>

Ein Rekordjahr für die Bartgeier

Mit 26 ausgeflogenen Jungtieren ist 2025 ein Rekordjahr für die Bartgeier in der Schweiz. Besonders erfreulich ist die erste erfolgreiche Brut im Kanton St. Gallen. Damit brüten Bartgeier nun in fünf Kantonen.

Die Wiederansiedlung der Bartgeier verläuft weiterhin erfolgreich und der Bestand wächst weiter an. Allein im Kanton Graubünden flogen dieses Jahr 16 Jungtiere aus.

Das Wallis verzeichnete sieben Ausflüge, während in den Kantonen Bern und Tessin sowie erstmals in St. Gallen jeweils ein Jungvogel ausflog.

Auch neue Brutgebiete kommen stetig hinzu. Das zeigt, dass noch manche Region in den Schweizer Alpen den Bartgeiern einen guten Lebensraum bietet.

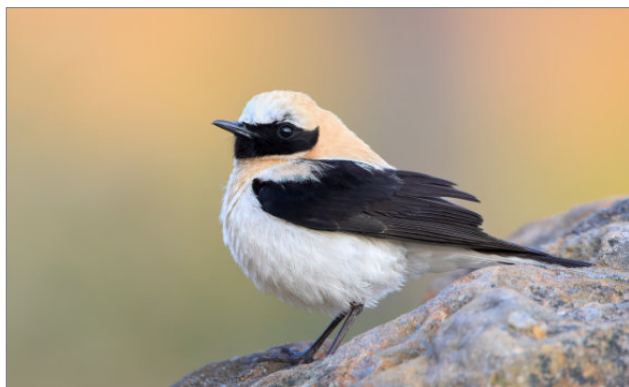
🌐 <https://www.bartgeier.ch/news/ein-rekordjahr-fuer-die-bartgeier>

Klimawandel: Warum genetische Vielfalt überlebenswichtig ist

Der Klimawandel verändert unsere Umwelt rasant – und stellt viele Tierarten vor grosse Herausforderungen. Ob sie sich anpassen können, hängt entscheidend von ihrer genetischen Vielfalt ab. Denn neue genetische Vielfalt entsteht nur langsam. Aber Arten, die bereits heute über eine grosse Bandbreite an Erbanlagen verfügen, haben bessere Chancen, sich an eine rasch verändernde Umwelt anzupassen. Eine neue Studie zur Entstehungsgeschichte der Gefiederfärbung von Singvögeln in der renommierten Fachzeit-

schrift «Science» zeigt, wie wichtig genetischer Austausch zwischen Arten sein kann. Untersucht wurden verschiedene Arten von Steinschmätzern. Dabei fanden die Forschenden unter Leitung der Schweizerischen Vogelwarte heraus, dass sich nah verwandte Arten durch den Austausch genetischer Variation, die für die Gefiederfarbe verantwortlich ist, schnell an neue Umweltbedingungen anpassen konnten.

🌐 <https://www.vogelwarte.ch/de/news/klimawandel-genetische-vielfalt/>



Bilder: R. Burri (links)/Daniele Occhiato (rechts), Maurensteinschmätzer mit dunkler (links) und heller (rechts) Kehle.

Neue Ausgaben der Artikelserie Fauna Focus

Fauna Focus - Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz

Uhu – König der Nacht

Der Uhu ist mit einer Grösse von bis zu 75 Zentimetern und einem Gewicht von bis zu drei Kilogramm eine imposante Erscheinung. So beeindruckend der grosse Vogel ist, so selten bekommt man ihn zu Gesicht. Der nachtaktive Jäger versteckt sich tagsüber in Felswänden und Steinbrüchen, wo er auch seine Jungen aufzieht. Lange wurde der Uhu in der Schweiz verfolgt und an den Rand der Ausrottung gebracht, weswegen man allein aufgrund seiner Seltenheit eine Menge Glück braucht, um ihn zu hören oder gar zu sehen. Dank gezielter Schutzmassnahmen und Wiederansiedlungsprogrammen erholen sich die Bestände langsam. Heute brüten etwas mehr als 200 Paare in der Schweiz. Trotz dieses Erfolgs ist der Uhu durch ungesicherte Stromleitungen, neugierige Kletterer und Verkehr weiterhin gefährdet.

📌 Fauna Focus 101: Uhu – König der Nacht

Wilderei im rätischen Alpenraum oder auf der Hochebene Tibets – sie ist immer ein Problem

Wilderei ist ein internationales Problem. Überall dort, wo die Menschen Hunger leiden oder keine anderen Einnahmequellen haben, werden sie Tiere für Fleisch oder Geld jagen. Weitere Motive sind die Trophäenjagd und im Falle der Wilderei von Grossraubtieren Unzufriedenheit und ziviler Ungehorsam.

Auch der im Grenzgebiet von Schweiz, Italien und Österreich gelegene Schweizerische Nationalpark war während Jahrzehnten Ziel von grenzübergreifender Wilderei. Erst die rigorose Bekämpfung und der steigende Wohlstand in der gesamten Region machten dem Treiben ein Ende. Einen Bündner Bezug hat auch der im zweiten Teil dieses Artikels thematisierte internationale Handel mit Shatoosh-Schals aus der Wolle gewilderter Antilopen, der 2005 in St. Moritz aufflog. Heinrich Haller, Nationalparkdirektor von 1996-2019, der sich persönlich stark gegen Wilderei engagierte, folgte den Spuren des Falls von St. Moritz bis nach Tibet, der Heimat der Tschirus, der tibetischen Antilopen.

📌 Fauna Focus 102: Wilderei

Bezug: Print Ausgabe (CHF 10.- pro Artikel), PDF Ausgabe (CHF 8.- pro Artikel) oder natürlich das Abonnement mit jährlich 8 Ausgaben (Print inkl. PDF CHF 74.-, nur PDF CHF 54.-)

📌 <https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus>



Bild: Naturfoto Hofmann



Bild: Heinrich Haller

Neuigkeiten der SGW

Die neuen Vorstandsmitglieder stellen sich vor!

Die SGW hat an der Jahresversammlung 2025 zwei neue Köpfe in den Vorstand gewählt.

Diese beiden stellen sich nachfolgend kurz vor:

Christian Willisch

Unsere heimischen Wildtiere und die Natur faszinieren mich seit jeher. Als Biologe interessiert es mich zu verstehen, wie sich die Wildtiere in ihrer Umwelt zurechtfinden und wie das Handeln von uns Menschen die Tiere beeinflusst. Schutz und Erhalt der Wildtiere sind für mich wichtige Anliegen. In meiner aktuellen Position an der BFH-HAFL setze ich mich dafür ein, das dazu erforderliche Wissen im Rahmen anwendungsorientierter Forschung für Bund und Kantone zu erarbeiten und in der Lehre an unsere Studierenden weiterzugeben.

Luc Le Grand

Ich schätze die Natur und verbringe gerne Zeit im Freien, sei es beim Wandern, Jagen, Sammeln oder Kochen über einem knisternden Feuer.

Diese Passion hat mich dazu geführt, Wildtierbiologie zu werden, und seit 2020 bin ich stolz darauf, Teil des KORA-Teams zu sein und Grossraubtiere in der ganzen Schweiz zu erforschen.



Bild: SGW-Vorstand 2025. Nicht im Bild: Melitta Maradi

Veranstaltungen

Wildtierkurse

Die beteiligten Personen in einem Wildtierprojekt, das als Forschungsprojekt gilt und entsprechend einer Tierversuchs-Bewilligung der kantonalen Veterinärdienste benötigt, müssen gemäss Tierschutzausbildungsverordnung (TSchAV) eine vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anerkannte Ausbildung absolviert haben und sich regelmässig weiterbilden. Auch Personen, die Managementprojekte durchführen, müssen gemäss Vollzugshilfe des BAFU (Gerner 2018) nachweisen können, dass sie über entsprechende Fachkenntnisse der Biologie der behändigten Tiere, der gesetzlichen Anforderungen und der tierschutzgerechten Ausführung der Massnahmen verfügen.

🌟 portal-cdn.scnat.ch/asset/

WTK 1 Wahlmodul mittlere und grosse Säugetiere

10. - 12.11.2025, Tierspital Bern (Kursprache DE).

WTK 1 Wahlmodul Kleinsäugetiere

15. - 18.06.2026, Wädenswil (Kursprache DE)

Anmeldemöglichkeit folgt.

WTK 1 Basismodul (online)

findet wieder im Frühjahr 2026 statt.

Weitere Informationen folgen.

WTK 1 Wahlmodul Amphibien und Reptilien

alle notwendigen Infos und Anmeldung auf:

🌟 infofauna.ch

Infos zu den WTK:

🌟 https://mitglied.scnat.ch/sgw-ssbf/kurse_und_tagungen/training_animal_capture

Alle Kurse lassen sich als offizielle Weiterbildung anrechnen.

Nachwuchsförderung in der Wildtierszene

Die SGW gibt Studierenden die Möglichkeit, ihre Arbeiten vorzustellen.

CH-Wildinfo bietet die Plattform «Nachwuchsförderung in der Wildtierszene»

Bachelorarbeit von Alicia Kaplan: Studium in Naturmanagement, HEPIA (Haute Ecole du Paysage, d'Ingénierie et d'Architecture)

Haben Zäune für Vieh Auswirkungen auf die Fortbewegung von Hasen?

Die Landschaft wird zunehmend fragmentiert – insbesondere durch Hindernisse, die die Bewegungsfreiheit von Lebewesen einschränken. Einige dieser Hindernisse wie zum Beispiel Verkehrswege sind allgemein bekannt. Zäune zum Schutz von Vieh hingegen sind ein Beispiel für weniger bekannte.

Diese Zäune sind in landwirtschaftlich genutzten Gebieten allgegenwärtig, doch ihre Auswirkungen auf die Wanderbewegungen von Wildtierarten sind bislang kaum untersucht. In unserer Studie haben wir das Verhalten des Feldhasen – einer für die Agrarlandschaft typischen und emblematischen Art – gegenüber verschiedenen Zauntypen untersucht.

Wir haben Beobachtungen an vier Zaunarten durchgeführt: einfachen Drähten, Elektrozäunen, Bändern sowie Kombinationen aus Draht und Band. Die Reaktionen der Hasen wurden sowohl gegenüber bestehenden Zäunen, deren Vorhandensein ihnen vertraut war, als auch gegenüber neu installierten Zäunen, die für die Tiere unerwartet auftraten, analysiert.

Obwohl Zäune angesichts der körperlichen Fähigkeiten der Hasen für sie grundsätzlich überwindbar erscheinen, zeigen unsere Ergebnisse, dass sie deren Bewegungen dennoch deutlich beeinflussen. Nicht nur führte ein grosser Anteil der Überquerungsversuche zu Misserfolg, sondern die Zäune verzögerten auch jene Hasen, die an ihnen entlangliefen oder sich wiederholt näherten, wodurch sich ihre Wegstrecken erheblich verlängerten. Darüber hinaus verursachten die Zäune Stress bei den Tieren: In ihrer Nähe zeigten Hasen erhöhte Wachsamkeit und ein häufiges Fluchtverhalten. Die Auswirkungen waren stärker, wenn die Hasen mit neu errichteten Zäunen konfrontiert wurden – ein Hinweis darauf, dass insbesondere wandernde oder sich ausbreitende Individuen betroffen sein könnten. Auch die Art des Zauns erwies sich als entscheidend: Zäune aus einfachen, nicht elektrifizierten Drähten wurden am häufigsten überwunden. Bei den anderen Zauntypen nahm die hemmende Wirkung mit sinkender Höhe der unteren Leine, zunehmender Breite und Sichtbarkeit der Bänder sowie mit Elektrifizierung zu.

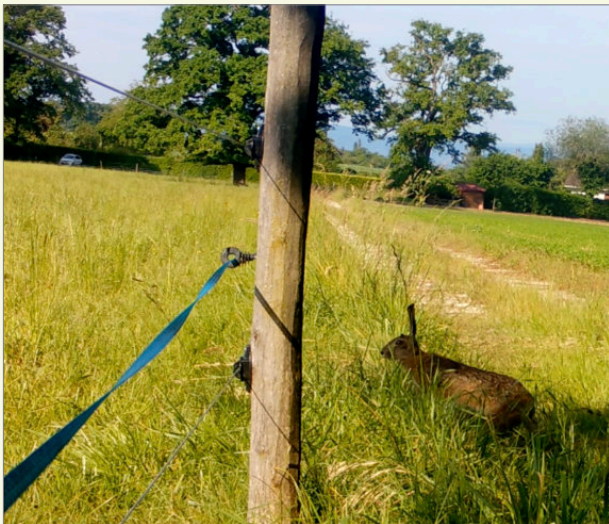


Bild: Alicia Kaplan, mit einer Fotofalle. Ein Feldhase hat vor einem Zaun gestoppt. Er erkundigt die Situation und wird basierend auf seiner Erfahrung langsam durch oder zurück gehen.

Weiterführende Informationen erhalten Sie direkt bei: ✉ alicia.kaplan@etu.hesge.ch

Studierende, welche ebenso ihre Arbeit vorstellen möchten, können sich direkt an die Redaktion von CH-Wildinfo wenden. ✉ ruth.fechter@wildtier.ch

20 Jahre Wildtiere im Fokus

Im Jahr 2005, dem Gründungsjahr der **Forschungsgruppe Wildtiermanagement WILMA**, gab es bereits Fotofallen aus Serienproduktion. Sie funktionierten analog und alle zwei Wochen hiess es Filmrollen wechseln, entwickeln lassen und auf die Bilder warten. Wenige Jahre später kamen die ersten digitalen Fotofallen auf den Markt. Die Modelle wurden schneller in der Reaktionszeit und die Speicherkarten fassten immer mehr Bilder. Für WILMA standen seither Hunderte von Fotofallen in diversen Projekten im Einsatz. Einige davon überstanden und dokumentierten den grossen Waldbrand im Riederwald im Sommer 2023. Eine Kamera wurde bei Hochwasser vollständig überschwemmt und funktionierte danach einwandfrei weiter.

Ebenso zuverlässig bearbeitete WILMA in den letzten zwei Dekaden unzählige Projekte an der Schnittstelle zwischen Wildtieren und den Nutzungsansprüchen des Menschen. Dabei sind unsere fachlichen Schwerpunkte recht konstant geblieben. Wildtiere und Störung war von Anfang an ein Thema und beschäftigte uns über die Jahre in diversen Projekten für Bund, Kantone und Gemeinden. Auch die Huf-tiere ziehen sich durch die letzten 20 Jahre WILMA. Mit den Erhebungen für die Rote Liste, der Entwicklung von Fotofallenboxen und dem Projekt Säugetieratlas sind auch die Kleinsäugetiere für uns zum Dauerthema geworden. Neben der Forschung und Entwicklung ist unser Standbein in Lehre und Weiterbildung mit der Zeit breiter geworden. Schon von Beginn an war der Bachelor Umweltingenieurwesen der ZHAW ein wichtiger Taktgeber im Jahresverlauf. Im Jahr 2017 kam der Master Environment and Natural Resources hinzu und seit 2021 unterrichten wir Wildtierökologie und -management auch an der ETH Zürich. In der Weiterbildung bieten wir den CAS Säugetiere seit 2010 alle

zwei Jahre an und seit 2021 beteiligen wir uns aktiv an den Wildtierkundekursen der SGW.

In diversen WILMA-Projekten stehen Fotofallen oft über Monate im Feld und produzieren Millionen von Bildern. Hier zeichnet sich der nächste Quantensprung in der Entwicklung ab. Zunehmend kommen zuverlässige KI-Tools zur automatisierten Auswertung und Analyse der Daten zum Einsatz. Man darf gespannt sein, welche Blüten die Digitalisierung und Technisierung in den nächsten Jahren treiben werden. Die Forschungsgruppe Wildtiermanagement WILMA wird den Weg mitgehen und Innovationen auch in zukünftigen Projekten optimal einsetzen.

Roland Graf & Claudio Signer

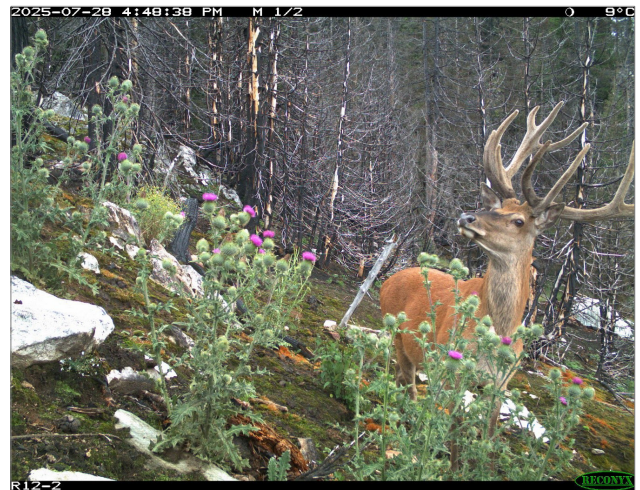


Bild: Hirschstier in der Pioniervegetation der Brandfläche im Riederwald VS (WILMA / ZHAW, 2025)

Beitrag zur Teilnahme an internationalen Kongressen

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt die SGW junge Wildtierbiologinnen und -biologen finanziell bei der aktiven Teilnahme an internationalen Kongressen.

🌟 https://mitglied.scnat.ch/sgw-ssbf/projects/promotion_of_young_scientists

Neue Eingabefrist: 30. November 2025

Nutze die Gelegenheit, von der Unterstützung zu profitieren, die die SGW jungen Wildtierbiologinnen und -biologen bietet.

Gesuche sind digital einzureichen und müssen Angaben zur Veranstaltung, zum Tagungsort, zum geplanten Beitrag sowie eine Begründung für die beantragte Beitragshöhe enthalten. Gesuche gehen an:

🌟 vorstand@sgw-ssbf.ch

Donauländer starten gemeinsames Stör-Monitoring zur Rettung von Europas wandernden Giganten

Neun Länder entlang der Donau haben sich zusammengeschlossen, um einige der am stärksten gefährdeten Arten Europas zu schützen: Die Störe. Am 9. und 10. Juli trafen sich Projektpartner*innen darunter nationale Ministerien, Universitäten, NGOs und Forschungseinrichtungen – in Bukarest, um „MonStur (Monitoring Sturgeons) in the Danube“ zu starten: eine neue grenzüberschreitende Initiative zur gemeinsamen Erfassung und zum Schutz dieser urzeitlichen Wanderfische.

🌐 [boku.ac.at/universitaetsleitung](https://www.boku.ac.at/universitaetsleitung)



Bild:
Europäischer Stör,
www.boku.ac.at,
Pixabay

Quiz Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf der letzten Seite.

- | | richtig | falsch | |
|----|--------------------------|--------------------------|---|
| 1. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Waldeidechse (<i>Zootoca vivipara</i>) hat einen verhältnismässig kurzen Schwanz. |
| 2. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Der Luchs (<i>Lynx lynx</i>) jagt regelmässig Biber. |
| 3. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Bestände des Strömers (<i>Telestes souffia</i>) nehmen im Mittelland zu. |
| 4. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Buntspechte (<i>Dendrocopos major</i>) sind sehr standorttreu. |
| 5. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Nymphenfledermaus (<i>Myotis alcathoe</i>) bildet kleine Kolonien. |

Pestizide in Schweizer Bächen: Es bleibt noch viel zu tun

Drei aktuelle Studien beleuchten die Pestizidbelastung von Schweizer Bächen und Flüssen. Mit einem umfassenden Screening von über 250 Pestiziden zeigen sie, welche davon in Gewässern vorkommen und welche Gewässerorganismen am stärksten gefährden. Die Studien untersuchten ausserdem, aus welchen Anwendungen besonders risikorelevante Pestizide stammen und über welche Eintragswege sie in die Gewässer gelangen – eine wichtige Grundlage, um die Belastung der Gewässer durch diese Stoffe gezielt reduzieren zu können. Dafür haben die Eawag, die VSA-Plattform Wasserqualität und das Oeko-toxzentrum zusammengearbeitet.

🌐 <https://www.eawag.ch/de/info/portal/aktuelles/news/pestizide-in-schweizer-baechen-es-bleibt-noch-viel-zu-tun/>

Neues Buch über den Goldschakal

Von der Öffentlichkeit mehrheitlich unbemerkt, breitet sich der Goldschakal seit einigen Jahrzehnten in Europa aus. Was sind die Gründe dafür, dass dieser Beutegreifer - kleiner als der Wolf, aber größer als der Fuchs - sich in Deutschland, Österreich und der Schweiz neue Lebensräume erschließt? Welche ökologische Nische kann er besetzen und welche Veränderungen bewirkt seine Präsenz in den heimischen Ökosystemen? Vor welche Herausforderungen stellt der Goldschakal unsere wirtschaftlichen Aktivitäten, beispielsweise im Herdenschutz? Dieses hochaktuelle Buch fasst den Kenntnisstand über den Goldschakal in Europa zusammen und zeigt unterschiedliche Maßnahmen zum konstruktiven Zusammenleben mit dieser neuen Tierart auf.

🌐 https://haupt.ch/der-goldschakal/2329783258084152?srltid=AfmBOop3_uGkeX1gE77cBxJAJ-LRhLFbYuZm-L99eZbGJoPo41_pE5FNm

Auflösung Quiz Wildtierwissen

- 1. Falsch.** Waldeidechsen erreichen meist eine Gesamtlänge von ca. 15 cm. Fünf Zentimeter entfallen auf Kopf und Rumpf, der Rest, also oft gut doppelt so viel, nimmt der Schwanz ein.
- 2. Falsch.** Die Jagd auf adulte Biber ist für viele Prädatoren ungewöhnlich, da Biber durch ihre Grösse, Stärke und besonders durch ihre kräftigen Schneidezähne eine wehrhafte Beute darstellen. Lediglich wenige grosse Beutegreifer wie Braunbären (*Ursus arctos*), Pumas (*Puma concolor*) oder Wölfe (*Canis lupus*) sind bekannt dafür, regelmässig ausgewachsene Biber zu erlegen. Nur ausnahmsweise versucht ein Luchs einen Biber zu erlegen.
- 3. Falsch.** Früher waren Strömer in Mittellandgewässern häufig. Durch Habitatverlust und künstliche Hindernisse wie Wehre und Schwellen in den Flüssen, haben die Bestände in den letzten Jahrzehnten abgenommen.
- 4. Richtig.** Adulte Buntspechte sind selbst in höheren Lagen und im Winter standorttreu. Ortsveränderungen von mehr als 50 km sind selten und betreffen in der Regel Jungvögel auf Reviersuche.
- 5. Richtig.** Nymphenfledermäuse bilden kleine Wochenstubenkolonien. Sie wechseln dabei häufig zwischen mehreren, nahe gelegenen Quartieren hin und her.

Haben Sie Freude an den Wildtierfragen?

Auf unserer Website finden Sie täglich eine neue, spannende Frage.

Viel Spass! www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz

Agenda

01.12.2025 - 31.05.2027

CAS Säugetiere – Artenkenntnis,
Ökologie & Management

ZHAW Wädenswil

www.zhaw.ch/de/lsvm/weiterbildung/

16.03.-20.11.2026

Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung

ZHAW Wädenswil

[.zhaw.ch/de/lsvm/weiterbildung](http://www.zhaw.ch/de/lsvm/weiterbildung)

01.01.2026 - 30.06.2027

CAS Phytobenthos - Wasserpflanzen
& Algen

ZHAW Wädenswil

[zhaw.ch/de/lsvm/weiterbildung](http://www.zhaw.ch/de/lsvm/weiterbildung)

26.05.2026

Grundlagen Artenförderung,
Langenbruck

infospecies

infospecies.ch/de/bildung

20.06.2026

Delegiertenversammlung

JagdSchweiz

Neuenburg

jagdschweiz.ch/aktuell

04.09.2026 - 22.05.2027

CAS Säugetiere – Artenkenntnis,
Ökologie & Management

ZHAW Wädenswil

www.zhaw.ch/de/lsvm/weiterbildung/

Impressum

Herausgeber

Wildtier Schweiz

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz, R. Fiechter, C. Ulbrich, P. Zolliker

Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
33. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Finanzielle Unterstützung

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,
Akademie der Naturwissenschaften, Temperatio Stiftung, Ernst Göhner Stiftung
Vogelwarte Sempach, Bundesamt für Umwelt, ZooSchweiz, JagdSchweiz

© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Enthält offizielle Informationen der SGW

